

St. Peters=Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewon, N.W.T., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Daz in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 14. Juni 1904.

No. 16.

Trockenheit und Mäßigkeit.

Als die St. Peters Kolonie gegründet werden sollte, war man sehr darauf bedacht, eine Gegend zu finden, wo der Regenfall im allgemeinen genügend wäre, denn wo infolge von Trockenheit häufig Missernten zu erwarten sind, taugt es nicht für eine große Kolonie.

Man nehme die amtlichen Berichte von 1890 bis 1900 zur Hand und man wird finden, daß in diesen zehn Jahren in der Umgegend von Regina durchschnittlich neun Zoll Regen jährlich gefallen sind, in der Umgegend von Rosthern und Prince Albert dagegen waren es vierzehn Zoll, während im südlichen Minnesota und Iowa der jährliche Regenfall im Durchschnitt 28 bis 36 Zoll beträgt. Wenn man diese Zahlen vergleicht, so möchte man denken, bei Regina könne vor Trockenheit absolut gar nichts wachsen, und daß auch bei Rosthern der Regenfall kaum halb genug wäre, um sichere Ernten zu erzielen. Man muß jedoch in Betracht ziehen, daß der Sommer hier etwas kürzer und viel kühler ist als in Iowa und daher sind vierzehn Zoll Regenfall hier ebenso genügend wie dort dreißig Zoll.

Natürlich bleibt sich der Regenfall nicht immer gleich, und es gibt hier eben nasse Jahre und trockene Jahre wie überall. Die alten Ansiedler erzählen hier von Jahren, wo das Getreide durch Trockenheit mehr oder weniger beschädigt wurde, aber es hat auch Jahre gegeben, wo es zu naß war. Im allgemeinen kann man darauf rechnen, daß der durchschnittliche Regenfall von 14 Zoll per Jahr eher zu wenig ist, als zu viel, und daß es hier eher Gefahr hat vor trockenen, als vor nassen Jahren. Je weiter man aber süd und südwest geht in die offene Prärie-Gegend hinein, je geringer ist der Regenfall, je größer die Gefahr vor Trockenheit.

Die letzten paar Jahre sind hier außerordentlich naß gewesen, wie das ja auch fast überall in den Staaten der Fall ist. Stellen, wo jetzt große Teiche und Seen sind, waren nach Aussagen der Indianer, Häubblut-Indianer und alten Ansiedler bis vor einigen Jahren vollständig trocken und wurden als Heuwiesen benutzt, so der große See in der Nordost-Ecke von Township 40, Range 25. Auch der große See, der 6 Meilen nördlich von St. Anna anfängt, etwa 2 Meilen breit und 12 Meilen lang ist, soll eine Heuwiese gewesen sein, welche das Vieh liebte für die große Viehtranch, wovon

man die verlassenen Gebäulichkeiten jetzt noch auf der Ostseite vom See vorfindet. Als sich aber vor einigen Jahren die Ranch anfüllte und zum See ward, war man gezwungen, die Ranch aufzugeben.

War die Gegend letztes Jahr schon sehr naß, so ist es dies Jahr noch viel schlimmer. Es hat dieses Frühjahr zwar nicht außergewöhnlich viel geregnet und man kann sagen, daß das Frühjahr im allgemeinen bisher ziemlich schön und trocken gewesen ist, aber trotzdem stehen alle Niederungen voller Wasser, welches noch von dem Verschmelzen der schweren Schneemassen herrührt. Da der Winter aber schon so lange vorüber ist, so würde man denken, das Schneewasser wäre schon längst versunken und verlaufen, und letztes Jahr war es gerade um diese Zeit thatsächlich sehr trocken. Jetzt aber, trotzdem es nicht ungewöhnlich viel geregnet hat, stehen noch alle Pfützen und Wasserlöcher voll, wodurch die Gegend an manchen Stellen sehr unansehnlich wird und auch schwer durchzukommen ist. Wenn an den niederen Stellen schon aufgefüllte Wege und Brücken vorhanden wären, so würde man das Wasser wenig beachten, aber die Wege sind eben noch in demselben Urzustande, den der liebe Gott vor sechstausend Jahren erschaffen hat, und wenn man da unterwegs von Zeit zu Zeit in Schlammlöcher hineingerät, wo Pferde und Wagen fast versinken, so ist das sehr entmutigend.

Daß das Schneewasser dieses Jahr so lange in den Niederungen stehen bleibt, ist auf mehrere Ursachen zurückzuführen. Erstens war es letzten Herbst sehr naß und der Boden, als er gestor, war mit Wasser angefüllt und auch alle Niederungen standen voll. Zu Anfang des Winters gab es wenig Schnee, um den Frost herauszuhalten, und der Boden gestor bis zu großer Tiefe. Dann aber kam gegen Ende des Winters ein außerordentlich schwerer Schneefall, etwa drei Fuß tief.

Als nun der Frühling kam, und der Schnee schmolz, war der Boden so tief gefroren, daß es sehr lange dauerte, bis der Frost vollständig heraus war, und selbst als der Boden aufgetaut, war derselbe noch so voll Wasser vom vorigen Herbst her, daß das hinzukommende Schneewasser nicht eindringen konnte. Wo kein guter Abfluß war, blieb es einfach stehen und wird es da auch wohl den ganzen Sommer ziemlich naß bleiben, denn im Juni und Juli kommt hier gewöhnlich der meiste Regen. Erst im Herbst ist eine anhaltende trockene Zeit zu erwarten.

Teuer aber schlecht.

Die beiden teuersten Bahnen im Westen sind am schlechtesten gebaut.

Canada, besonders aber der Westen hat viele Eisenbahnen, für welche das Land einen hohen Preis hat bezahlen müssen. Die C. P. R. und ihre vielen Zweignien sind reichlich mit Bar-Geld und Land-Verwilligungen unterstützt worden. Nicht viel billiger kommt dem Lande die C. N. R. zu stehen, von andern kleineren Stationen ganz zu schweigen. Die beiden teuersten Bahnen im ganzen Westen sind aber unzweifelhaft die Regina-Prince Albert- und die Calgary-Edmonton-Bahn. Die Kompanien, welche diese beiden Bahnen gebaut haben, haben eine enorme Unterstützung in Ländereien und Bargeld erhalten, und zwar mehr als doppelt so viel, als die erbärmlich schlecht gehaltenen Bahnen gekostet haben. Während der Bau der Bahnen per Meile höchstens auf \$11,000 zu stehen kam, erhielten die Unternehmer eine Unterstützung von mindestens \$22,000 per Meile zugest. Wohin das übrige Geld gestossen ist, darüber kann sich selbst das unerschuldigste Gemüt nicht im Zweifel sein; solche Herren haben ja oft ganz ungeheuer große Taschen für Gelder aus dem öffentlichen Säckel, das sie nicht verdient haben. Nun sollte man wenigstens annehmen dürfen, daß der Damm dieser Bahnen besonders gut gebaut und die Brücken besonders stark konstruiert worden seien. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall. Der Bahndamm ist so erbärmlich, daß in jedem Frühjahr das Tauwasser lange Strecken außer Betrieb setzt und ein paar Brücken vom Hochwasser demoliert werden. Wir können davon ein Liebchen aus eigener Erfahrung sagen. So oft wir noch auf diesen Bahnen gefahren sind, sind wir regelmäßig festes geblieben.

Die beiden Bahnen sind nicht von der C. P. R. gebaut worden, sondern von Kompanien, die zum Teil aber aus C. P. R. Leuten bestanden, darunter auch der bekannte Abgeordnete von Toronto und C. P. R. Direktor Osler. Dagegen wird der Verkehrsbetrieb von der C. P. R. Kompanie besorgt, an welche die beiden Bahnen verpachtet wurden. Auf alle Beschwerden wegen des schlechten Zustandes antwortete man stets mit der Entscheidung seitens der C. P. R.: Wir sind nicht zur Verbesserung des Bahnnetzes verpflichtet, denn es ist nicht unser Eigentum.

Die Calgary-Edmonton Strecke ist

allerdings, seit sie vor zwei Jahren ganz in den Besitz der C. P. R. Kompanie überging, viel verbessert worden, und infolgedessen ist auch in diesem Frühjahr der Betrieb ungestört gewesen, um so schlimmer aber ist es auf der Regina-Prince Albert Bahn.

Die Klagen der Ansiedler, welche an dieser Strecke wohnen und von ihr abhängig sind, sind tausendfach, und die beiden Abgeordneten, welche die betreffenden Distrikte vertreten, Walter Scott von Regina und L. D. Davis von Prince Albert, konnten daher nicht urhin, diese Klagen im Parlament zur Sprache zu bringen, wenn sie ihre Pflicht erfüllen wollten. Es gereicht ihnen denn auch zur Ehre, daß sie das in energischer Weise gethan haben, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen; und daß sie Herrn Osler dabei nicht mit Glacehandschuhen anfaßten, kann man ihnen am Ende auch nicht verdenken. Dieser hat ihnen das allerdings sehr übel genommen, daß sie wagten, seine werthe Persönlichkeit in solcher Weise an den Pranger zu stellen und hat sich aufs hohe Pferd ihnen gegenüber gesetzt mit dem Bewußtsein: „Wir kann keiner“. Dies hochmütige Gebahren, welches er zur Schau trug, hat ihm zwar nichts genützt, er hat es sich selbst zuzuschreiben, daß er vor dem ganzen Lande so bloßgestellt worden ist.

Niemand hat nämlich heftiger die Regierungsverordnung für die Grand Trunk Ueberlandbahn angegriffen und der verhältnismäßig geringen Barunterstützung, welche diese Kompanie erhält, als Herr Osler, während er dagegen, sobald es im Interesse der Kompanien lag, an denen er beteiligt ist, stets die übertriebendsten Forderungen unterstützte. Wenn man nun bedenkt, daß Herr Osler ein einflußreiches Mitglied der Oppositionspartei ist, so wird der unparteiische Beobachter gar bald zu dem Verdachte kommen, daß die Gegnerschaft dieses Herrn und der mit ihm eng verbundenen Parteifreunde gegen den Bau der Grand Trunk Ueberlandbahn nicht aus lauterem Mitleiden entspringt. Herr Osler selber aber hätte gut gethan, an das Sprichwort zu denken: „Wer in einem Glashaufe sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.“

Am Donnerstag brachte ein Spezialzug eine große Anzahl Einwanderer, darunter etwa 40 deutsche Personen. Die meisten derselben gingen gleich nach dem Westen weiter.

Eisenbahn.

Rosithern, 3. Juni.
Die Eisenbahn-Linie zwischen Regina und Rosithern ist nun soweit ausgebessert, daß die Züge viel regelmäßiger laufen, als es in den letzten drei Monaten der Fall gewesen ist. Es macht jetzt doch jeden anderen Tag ein Zug sein Erscheinen in Rosithern, wogegen man bisher niemals sicher auf einen rechnen konnte. Die überschüssige Stelle bei Lunnsden in der Nähe von Regina ist jetzt in einem Zustande, so daß die Züge langsam darüber ziehen können, ohne daß man mehr genötigt ist, per Boot und Wagen die Strecke zu hinterlegen. In Saslaton ist eine Holzbrücke über den Fluß gebaut worden, und durch ein reges Arbeiten in der letzten Zeit per Tag und Nacht ist die Holzbrücke nun soweit fertiggestellt, daß man erwartet, daß heute der erste Zug über dieselbe ziehen wird.

Die Arbeiten an der Canadian Northern Bahn haben im vergangenen Monat ihren Anfang genommen und werden nach Kräften fortgesetzt. Allenthalben in der Kolonie haben die Erdarbeiten begonnen. Ungefähr 15 bis 20 „Camps“ sollen der Linie entlang errichtet worden sein. Ein Metzger, der uns in der Nähe des Klosters vorige Woche begegnete, teilte uns mit, daß er den Auftrag habe, jeden Monat die „Camps“ mit 120 Stück Vieh zu versehen. Wie verlautet, soll es die Absicht der Eisenbahn Kompanie sein, bis den kommenden Herbst die Bahn wenigstens bis zum Saslaton-Anschlusse fertigzustellen. Obgleich wir den Versprechungen der Kompanie nicht immer festes Glauben schenken, so scheint es uns doch als wahrscheinlich, daß, falls keine sehr ungünstige Witterung eintreten wird, die Bahn bis gegen Ende dieses Sommers durch unsere Kolonie in Betrieb gesetzt wird. Wir hoffen es wenigstens sehr leicht.

Zur Lehrer-Frage.

Folgendes Schreiben ging mir zu von Herrn L. L. Kramer, Lehrer der katholischen Separat-Schule in Regina:

Regina, 27. Mai.
Hochw. und teuerster P. Prior!
Ich habe vernommen, daß eine Anzahl Lehrer für die St. Peters Kolonie bald notwendig sein wird. Es nimmt stets eine geraume Zeit, befähigte Lehrer zu sichern, da die meisten derselben aus Ontario und den östlichen Provinzen stammen. Ich möchte daher die verschiedenen Schulvorstände ersuchen, mir genügende Zeit, sage 6 bis 8 Wochen, zu lassen, um gediegene und passende Lehrer ihnen zu verschaffen.

Es wäre nutzlos, für Lehrer anzufordern, die Unterricht in der deutschen Sprache erteilen können, da solche jetzt wenigstens nicht zur Verfügung stehen.

Vor einiger Zeit schickte ich Ihnen Formulare zu, welche die Schulvorstände ausfüllen und mir zurücksenden sollen. Es wäre ratsam, daß die Schul-Vorstände mir die Vollmacht verleihen würden, Lehrer für sie zu engagieren, und nicht darauf bestehen würden, selbst um solche sich umzusehen. Dadurch wird Zeit gespart und man kommt schneller zum Ziele.

Mit Gruß Ihr ergebener
L. L. Kramer.

Herr Kramer ist ein ausgezeichnete und zuverlässiger Lehrer der katholischen Separat-Schule in Regina. Er ist beauftragt, Applikationen für katholische Lehrer für West-Canada entgegenzunehmen. Wo ein katholischer Lehrer verlangt wird, der ein Schul-Zertifikat besitzt, wird der Schul-Vorstand gut ihm, sich an Herrn Kramer zu wenden und zwar frühzeitig,

so daß ihm Zeit genug geboten wird, sich um einen fähigen und passenden Lehrer umzusehen. Es scheint mir jedoch, daß wenigstens dieses Jahr noch nicht viele Schul-Distrikte in der St. Peters Kolonie an die Regierung für einen Lehrer applizieren werden, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Unsere deutschen Katholiken wünschen einen Lehrer, der der deutschen Sprache mächtig und inslaube ist, den Kindern Unterricht in der deutschen Sprache und im deutschen Katechismus zu erteilen. Ist ein Lehrer dazu nicht fähig, dann ist unseren Kindern wenig gebient. Da solche Lehrer aber von der Schul-Behörde nicht zu beziehen sind, so hat es auch keinen Zweck, daß man darum anfragt.

2. Da ein Lehrer, der ein Schul-Zertifikat besitzt, doch wenigstens einen monatlichen Gehalt von \$50 beansprucht, so dürfte ein so hoher Lehrer-Gehalt unseren Anfängern in der Kolonie schwer fallen, zumal die meisten Distrikte noch spärlich besiedelt sind.

3. Unsere Kolonisten, hauptsächlich im östlichen Teile der Kolonie, wohnen fast ausschließlich noch in Loghäusern und sind einseitig noch ärmlich eingerichtet. In den meisten Distrikten wird es daher schwierig sein, passendes Logis für einen Lehrer zu finden.

Wir scheinen es daher am zweckmäßigsten zu sein, wenn wenigstens dieses kommenden Jahr noch nur eine Privat-Schule, wo immer es thunlich ist, abgehalten wird, und daß wir aus unseren eigenen Leuten Lehrer aufstellen. Ich glaube, daß wohl in einem jeden Distrikt unserer Kolonie Personen zu finden sind, die Kenntnisse genug besitzen, um Schule halten zu können. Und sollten sie auch nicht hochstudiert sein, so können sie doch den Kindern das Nötige beibringen und sie auch in der deutschen Sprache und im deutschen Katechismus unterrichten. Solchen Lehrern müßte man freilich eine Vergütung zuteil werden lassen. Die Taten, die man für Schulzwecke an die Regierung bezahlen müßte, könnten freiwillig an einen Privat-Lehrer entrichtet werden.

Die Regierung gewährt auch „Provisional Certificates“, oder Not-Zertifikate in solchen Fällen, wo es dem Schul-Vorstand nicht gelungen ist, einen regelmäßig befähigten Lehrer zu sichern. Applikation für ein solches Zertifikat muß durch den Schul-Vorstand gemacht werden, der auch in Bezug auf Charakter und Kenntnisse des in Aussicht stehenden Lehrers Zeugnis abzulegen hat.

Es sei hier noch bemerkt, daß bei der Errichtung eines neuen Schul-Distriktes man stets für eine „katholische Freischule“ (Catholic Public School) appliziert.

P. Alfred, O. S. B., Prior.

Recht schön — aber. Der Sturm auf die Kreuzfahne hat in Frankreich die „katholisch-patriotische Liga“ zu einem „Kreuzzug des Protestes“ gegen diese Maßregel veranlaßt. Die Liga wendet sich an die Frauen und Mädchen Frankreichs und fordert sie mit volltönenden Worten, in denen ja die Franzosen Meister sind, auf, dem Kreuz in ihren Salons den Ehrenplatz anzuweisen, in ihren Parks und Landgütern Kalvarienberge und Kreuzwege zu errichten. Auch sollen sie das Kreuz offen zur Schau tragen, wie man eine ehrende Auszeichnung trägt. Recht schön, sagen wir, aber so ein Protest bedeutet nicht mehr, als wenn die Taube nach der Kränze des Geiers pickt, der sie zerleischt. So lange die Katholiken in Frankreich keine politische Macht haben, werden ihnen die Freimaurer und Sozialisten auf den Köpfen tanzen.

Rindvieh u. Pferde zum Verkauf.

20 gute junge Arbeitspferde
2 Gespann große schwere Ochsen
3 Gespann 3-jährige Ochsen
20 Stück 2-jährige Ochsen
9 Milchkuhe
26 Stück Jungvieh sind auf der Ranch bei Marcotte, 2 Meilen südöstlich von Dufferin Lake und 25 Meilen südwestlich von Rosfeld.
Die Pferde und Ochsen hatte ich in Hague, 9 Meilen südlich von Rosithern.

Nic. Schmidt,
Hague, Sask.

Nachfragen in der Office der Catholic Settlement Society.

Deutsches Restaurant.

Habe mein Restaurant auf der Ostseite der Bahn in der Nähe vom Bahnhof wieder eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch. Gute deutsche Küche, beste Bedienung zugesichert.

Mathias Rath,
Anfiedler aus St. Peters Kolonie.

Leih- und Futter-Stall



zum schwarzen Pferd...

An der Ostseite der Eisenbahn, gegenüber dem Bahnhof. Stall ganz neu renoviert, Brunnen mit Pumpe jetzt im Stall. Ein Extra Zimmer für deutsche Leute eingerichtet. Auf Wunsch können die Entlehrenden deutsche bürgerliche Kost billigt haben. Gutes Futter für Pferde und beste Bedienung. Preis per Gespann für Tag und Nacht, incl. Heu 40 Cents. Bei Hafersfütterung 5 Cents mehr Gallone.

Satteln sowie Pferde und Ochsen zum Verkauf an Hand. Heavy Teams alle Zeit zu billigsten Preis.

Fritz Knoch.

Rasier- und Haarschneide-Salon.

Badezimmer mit feinsten Badeeinrichtung. Gummi- und Bürstenwaren, sowie reichliches Lager in Pfeifen, Tabak und Cigarren.

Fritz Kroll,
Rosithern, Eaststraße gegenüber Occidental Hotel.

EMPIRE

leicht laufende
Rahm-Separatoren.

Was der Empire thut:
Er vermindert die Arbeit. Er verhindert Verunreinigung. Er vermehrt den Profit. Er gibt mehr und besseren Rahm. Ein jeder Bauer sollte einen Empire Separator haben.

Wir verkaufen auch Das kleine Wunder (The Little Wonder), eine Gasoline-Maschine von 2 1/2 bis 3 1/2 Pferdekraft, die nicht mehr wie 200 Pfund wiegt. Für Katalog und Preise schreibt an:

The Manitoba Cream Separator Co., Ltd.,
H. P. Hansen, Manager P. O. Box 509.
17 Lombard Str. Winnipeg.

Mitten in der St. Peters Kolonie

bei Dead Moose Lake und St. Peter haben wir zwei Stores und verkaufen ebenso billig wie irgend ein Store in Saslaton. Lebensmittel aller Art, Mehl, Groceries, Kleider, Schuhe, Schnittwaren, Eisenwaren u. s. w., auch Farm-Maschinen und Bauholz. Wir können Ihnen noch diesen Winter ein Haus auf Ihre Heimstätte bauen, damit Sie Unterkunft haben, wenn Sie im Frühjahr mit der Familie heraufkommen.

Nenzel & Lindberg,

Dead Moose Lake und St. Peters Monastery,
via Rosithern, Sask.

„Singer“ Näh-Maschinen.

Unterzeichneter hat eine Office eröffnet in Rosthern zum Verkauf der Weltberühmten

Singer Näh-Maschinen

Auf längere Zeit und monatliche Abzahlungen oder auch für baar zu ermäßigtem Preis. Reparaturen werden jederzeit ausgeführt.

Nadeln und Maschinen-Öl beständig an Hand.

Jacob Knechtel.

Rosthern, Sask.

Peter Hoffmann.

Baummeister und Kontraktor, Besfeld.

Häuser oder Schanties für neue An siedler nach Order in kurzer Zeit gebaut, Material geliefert.

Rosthern Milling Company,

Müller und Getreide-Händler.

Zwei große Mühlen

in Rosthern und Hague. Verkaufen die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.

Wm. Wiebe,

Manager, Rosthern.

Pferde verloren.

Zwei Wallachs, einer rot und weiß gefleckt — Gewicht etwa 700 Pfund. Ein weißer, Gewicht 800 Pfund. Dem Finder \$10 Belohnung.

Henry Hoesehen, St. Peter's Monastery.

G. D. Mc Hugh L.L.B.

Advokat und Notary Public

Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society.

Office über Friesen's Eisenwaren-Laden. Rosthern Sask.

G. C. McCraney

Advokat und Notary Public

Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.

Office neben der Imperial Bank. Rosthern Sask.

Verloren

1 graue Mähre, Brand R auf der linken Hüfte. 1 brauner Wallach. Beide etwa 6 Jahre alt und 1100 bis 1200 Pfund schwer. Wer sie findet oder davon hört, möge Nachricht schicken an

E. J. Lindberg, Dead Horse Lake.

Eine amerikanische Anstift.

Neulich schrieb eine amerikanische Frau in einem gelben Blatte der Ver. Staaten: „Nur in Amerika ist es einem Mädchen erlaubt, vor ihrer Ehe mit einem Manne unter vier Augen zu verweilen.“

Wollte Gott, daß das außerhalb Amerika nirgends der Fall wäre! Allein die Unverschämtheit der Mädchen ist in den protestantischen Gegenden Europas weniger, als in Amerika. Nur katholische Länder, z. B. Frankreich, Italien, Spanien, machen eine rühmliche Ausnahme. Hier fordert die öffentliche Sitte, daß ein Mädchen nie ohne anständige Begleitung entweder der Eltern oder einer elterlichen Verwandten ausgehe; und kein junger Mann wird zum Besuche zugelassen, ausgenommen, es sei Aussicht und Absicht auf baldige Heirat vorhanden; und dann werden ihm keine Besuche der Braut unter vier Augen, sondern bloß in Gegenwart der Eltern gestattet, und keine Ausgänge mit ihr erlaubt, es sei denn in Begleitung von Vater oder Mutter oder einer verständigen Verwandten. So verlangt es die öffentliche Sitte und die Schamhaftigkeit eines tugendhaften Mädchens.

Ein Mädchen, das diesen Anstand nicht beobachtet, das allein mit einem Liebhaber ausgeht und zu Hause häufige Besuche empfängt, mit ihm allein zusammen sitzt und tolettiert, wird als ein schamloses, wenn nicht als ein gefallenes Mädchen betrachtet.

In Amerika spottet die Presse über die so ängstliche Prüderie katholischer Völker. Man mag hier die Frage stellen, warum verlangt die öffentliche Sitte in Amerika und in protestantischen Ländern im allgemeinen nicht dieselbe Schamhaftigkeit von den Mädchen wie in Europa? Warum genießen die Mädchen hier größere Freiheit?

Unter verschiedenen Gründen, die man anführen könnte, wird wohl dieser der Hauptgrund sein, weil die jungfräuliche Keuschheit in protestantischen Ländern nicht so hoch geschätzt wird, wie in katholischen, weil die Tugend und öffentliche Sitte im allgemeinen tiefer steht, weil beide Geschlechter vor der Ehe sich mehr von ihrer Leidenschaft, als von ihrer Religion und ihrem Bestande leiten lassen.

Die Presse und die öffentliche Meinung verherrlicht bei uns die Liebeshehen, d. h. die Leidenschafts-Ehen; und beide Geschlechter bilden sich oft ein, es sei zu einer glücklichen Ehe vorher eine heftige Leidenschaft erforderlich. Die Folge davon ist, daß eine bescheidene Tugend selten gewürdigt wird, während die leichtfertigen, die sich später über allen Anstand hinwegsetzen, an den Mann kommen. An der Leichtfertigkeit der Mädchen tragen meistens die jungen Männer die Schuld, weil sie die eitelsten und unbescheidensten den wahrhaft tugendhaften vorziehen.

Die Folgen dieser Liebeshehen sinden wir dann in den zahlreichen Ehescheidungen. Die Ver. Staaten haben fast doppelt so viele Ehescheidungen als Europa, obgleich sie nicht die Hälfte der Einwohner wie Europa haben. In katholischen Ländern ist die Ehescheidung unbekannt, mit Ausnahme von Frankreich, wo die Freimaurer-Regierung vor neunzehn Jahren auf Antrag der Juden die Ehescheidung eingeführt hat.

„Kath. Wochenblatt.“

— Canada ist nicht das gelobte Land der Chinesen und seitdem der hohe Einfuhrzoll auf ihre bezopften Häupter gelegt worden ist, können sie es hier garnicht mehr aushalten. Eine Masse von ihnen wandert jetzt nach Transvaal und schließen sich ihnen viele amerikanische Chinesen an.

Des Tages Anfang und Ende in einer christlichen Familie.

Traulich und wahrhaft anheimelnd ist es, einen Tag in einer überzeugungstreuen katholischen Familie zuzubringen. Wir streifen dabei nur kurz die Beobachtung am Morgen und am Abend, und haben zunächst die Kinder im Auge. Wo in einem Hause die Ordnung fehlt, da mangeln auch Freude und Glück.

Deshalb beginnt in einer recht katholischen Familie das Tagewerk nach der Ordnung: „Morgenstunde hat Gold im Munde“, und im Geiste des alten Spruches: „Mit Gott fang ich an, mit Gott hör' ich auf, das ist der schönste Lebenslauf!“ Die Kinder lernen dafür am besten von den Eltern. Nur in einem ungeordneten Familienleben pflegt es keinen geregelten „Morgen“ zu geben. In christlichen Familien lehrt die Mutter die Kinder, daß sie rechtzeitig und ohne trüges Säumen aufstehen, sich sofort mit dem Kreuz bezeichnen, sich ehrbar und rasch ankleiden, während sie ihre Gedanken mit Gott, dem Gebet des neuen Tages und dann der heutigen Tagesaufgabe beschäftigen; daß sie sich ohne Säumen waschen, das Morgengebet verrichten und dann frühstücken, wobei die Familienglieder gleich Morgens ihre Zusammengehörigkeit und gegenseitige Liebe an den Tag legen. Achtungsvoll bringen die Kinder ihren Eltern den Morgengruß, der die Kleinen frühzeitig an die Ehrung der Eltern und ihrer Autorität, die Eltern aber an ihre Pflichten gegen die Kinder sowie daran erinnert, daß sie dem „guten Morgen“ ein gutes Tagewerk folgen lassen.

Daß jedes Tagewerk froh beginne und kein Familienglied unwirsch oder verschlafen an die Arbeit gehe, dafür soll der vorangehende Abend und die Nacht sorgen. Ruhig, friedlich, freudig und mit Dank gegen Gott schließt des Abends das Tagewerk in der katholischen Familie. Mutter und Kinder harren mit heiterem Gesicht der Heimkehr des arbeitssamen Vaters. Der Willkommengruß an denselben ist herzlich. Ordnung, Appetit, Zufriedenheit und Frohsinn würzen das gemeinsame Nacht Mahl, für welches vor und nachher im Tischgebet an Gott gedacht wird. Die Kinder hören mit Achtung und liebendem Vertrauen auf die belehrenden Worte des Vaters und die herzlichen Zusprüche der Mutter. Der Vater erfreut sich an den Taten, den Spielen und den Schulfortschritten der Kinder, wovon er sich Rechenschaft geben läßt, während die Mutter die jüngsten Kinder zeitig zu Bett bringt und die häusliche Arbeit abschließt. Das älteste Schulkind liest wohl auch zur Abwechslung dem ermüdeten Vater und übrigen Familiengliedern etwas aus einem guten Buche, der „Aurora und Christliche Woche“ oder einer anderen christlichen Zeitschrift vor. Die Kinder freuen sich der Eintracht der Eltern, die gemeinsam ihren Haushalt besprechen und über der Kinder Erziehung und Wohlfahrt beraten.

In manchen braven katholischen Familien ist noch gemeinsames Abendgebet oder das Rosenkranz-Gebet Sitte geblieben, womit der Tag gut beschlossen wird, damit eine „gute Nacht“ ihm folge.

Ganz anders sieht es dagegen in ungeordneten Familien aus. Vergeblich wird dort mit dem Abendessen auf des Vaters Rückkehr geharrt. Der sitzt zumummer der Mutter in der Regel bis spät nachts im Wirtshaus, während die Familie darbt. Dadurch erlischt die Liebe und das Zusammengehörigkeitsgefühl erloscht. Der Morgen bricht dann spät an, ist ohne Gebet und läßt einen eben freudlosen Tag folgen.

Wilhelm der Zweite und die Nonnen in Messina.

Die „Voce della Verita“ erzählt die folgende hübsche Anekdote: Während die „Hohenzollern“ mit dem deutschen Kaiser an Bord im Hafen von Messina vor Anker lag, näherte sich derselben eine Barke, in welcher zwei Nonnen standen. Die eine derselben Suor Giuliana, übergab der Wache einen Brief für den Kommandanten der kaiserlichen Yacht. Ein junger Offizier kam herbei, um den Brief in Empfang zu nehmen. Dabei fragte er die Nonnen nach ihrem Kloster, ihrer Beschäftigung usw. „Wir sind die „Piccole Suore dei poveri“ (die kleinen Schwestern der Armen)“, war die Antwort. Das strenge Gesicht des Offiziers erheiterte sich und freundlich und bewegt rief er aus: „Sie sind Brave“. Damit stieg der Offizier die Treppe hinauf und verschwand. Die Nonnen waren durch diesen ersten freundlichen Empfang voll der schönsten Hoffnungen. Sie waren nämlich gekommen sich für die von ihnen beherbergten und verpflegten alten Armen die Ueberreste der Tafel der Kaiser-Yacht zu erbitten. Bald darauf erschien ein blonder Herr auf der Treppe, welcher gefolgt von dem genannten Offizier, herunterstieg. Eufierer händigte den Nonnen fünf blitzblanke 20 Markstücke ein. In diesem Augenblick hörten die ganz konfuse Nonnen das Wort Majestät. Es kam aus dem Munde eines Matrosen. Endlich fragte Suor Giuliana schüchtern: „Mit wem haben wir das Glück zu sprechen, vielleicht — mit Seiner Majestät dem Kaiser?“ Dieser starr mit den Starren, gut mit den Schwachen aber immer liebenswürdig und ritterlich, nickte lächelnd. Und indem er den Nonnen das Geld reichte, sagte er: „Ich kenne Sie, ich kenne Ihre Thätigkeit und bewundere Sie. Ich habe schon Ihre Niederlassung in Neapel besucht und kenne Ihre Mischwestern. Es sind trotz ihrer Bescheidenheit starke Frauen. Ihre Oberin ist großer Achtung würdig.“ Dann entfernte sich die Barke von dem Kaiser-Schiffe, während die überglücklichen Nonnen nach Dankesworten suchten. Der Kaiser grüßte wiederholt. Die Barke war schon weit entfernt, als dem Kaiser gemeldet wurde, daß die beiden dankbaren Nonnen noch immer grüßten. Da trat der Kaiser noch einmal auf die Treppe und erwiderte die Grüße durch Lüssen seiner Mähe.

Gold am großen Sklaven-See.

Eine etwas abenteuerliche Geschichte über reiche Goldfunde am Großen Sklaven-See im canadischen Territorium Madenzie wird von dem aus Milwaukee stammenden Amerikaner James M. Schieff erzählt, welcher früher schon in Australien auf der Goldsuche gewesen war. Derselbe befand sich zur Zeit der Entdeckung auf eine Jagdtour am großen Sklavensee. Eines Morgens kam sein indianischer Führer mit der Tasche voll Goldklumpen im Lager an, hatte aber keine Ahnung von dem Werte seines Fundes. Schieff erkannte natürlich auf der Stelle, worum es sich handelte, und machte sich mit dem Indianer zur weiteren Nachforschung auf. Bei der Ueberfahrt über den Großen Sklavensee schlug ihr Boot um und der Indianer ertrank. Da Schieff nur einen Revolver und sein Messer gerettet hatte, konnte er die Suche nach der Mine, die ihm der Indianer ganz genau beschrieben hatte, nicht fortsetzen, sondern kehrte nach Hause zurück. In Chicago brachte er Geld genug auf, um die Mine wieder auffuchen zu können. Er ist nun letzte Woche nach Rome abgefahren, um den Großen Sklavensee über den Mackenzie Fluß zu erreichen; er ist überzeugt davon, daß er die Mine finden kann.

St. Peter's Bote.

U. S. O. S. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Vätern in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, Rosthern, N. W. T., Canada.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

- 19. Juni, Sonntag. — Petrus, Oberhaupt der Kirche. — Luk. 5, 1. — Gervasius und Protasius.
- 20. Juni, Montag, Silvester.
- 21. Juni, Dienstag, Aloisius.
- 22. Juni, Mittwoch, Paulinus.
- 23. Juni, Donnerstag, Edeltrude.
- 24. Juni, Freitag, Johannes der Täufer.
- 25. Juni, Samstag, Prosper.

Empfehle den „St. Peter's Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

Editorielles.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei hier erwähnt, daß die Catholic Settlement Society keinen Anteil hat an dem „St. Peter's Bote“, und für dessen Inhalt auch nicht verantwortlich ist, außer für solche Artikel, die mit ihrem eigenen Namen unterzeichnet sein sollten. Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Vätern des St. Peter's Priorates herausgegeben und sie allein sind der verantwortliche Redakteur. Der Reinertrag, wenn ein solcher sich einmal erweisen sollte, wird nicht in die Kasse der C. S. Society fließen, sondern, wie auf dem Titelblatte des „St. Peter's Bote“ zu lesen ist, ist der Reinertrag zum Dan eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

Auch sei hier bemerkt, daß die Benediktiner-Väter keine Teilhaber der C. S. Society sind. Sie leisten nur der Gesellschaft nach Kräften Hilfe, um das Kolonisationswerk zu befördern und um die Gesellschaft in den Stand zu setzen, ihre ehrlichen Schulden zu bezahlen. Bisher haben die Benediktiner-Väter keinen Cent Gewinn von dieser Gesellschaft erhalten und hoffen auch keinen aus ihrem Geschäfte zu machen. Die C. S. Society selbst hat bisher nicht nur keinen Profit aus ihrem Heimstätte-Geschäft geschlagen, sondern insolge ihrer ungeheuren Auslagen ist sie noch in Schulden geraten. Es ist ein jeder Katholik, der die Vorteile und den Nutzen der St. Peter's Kolonie genießt, ersucht, auch zur Tilgung der Schuld der genannten Gesellschaft beizutragen, indem er seine Gebühren von \$ 15 für seine Heimstätte an sie entrichtet. Ist die Schuld einmal getilgt, so ist die Gesellschaft willens, sich aufzulösen. Die Gesellschaft wird vorläufig nur weitergeführt, um besagte Schuld zu tilgen, und sobald dieselbe gelöscht ist, soll auch die Gesellschaft aufgelöst werden.

— In zwei Tagen sind 5000 Emigranten durch Montreal durchgekommen. Sie kommen alle nach dem Westen.

Freie Heimstätten.

Man beeile sich!

Um noch gute Heimstätten für deutsche Katholiken zu sichern, ist die größte Eile notwendig, denn das Beste geht zuerst fort und sehr bald wird wenig mehr übrig sein. Der Andrang ist zu ungeheuer groß. Man erwartet in Canada dieses Jahr nämlich zweimal hunderttausend Einwanderer.

Es ist jetzt noch gutes Land in der Ansiedlung zu haben. Für jeden, der uns die Gebühren (\$25) zuschickt, suchen wir eine möglichst gute Heimstätte aus, er muß uns nur schreiben, wie er sie ungefähr wünscht, ob Busch oder Prärie.

Wer jetzt eine Heimstätte annimmt, braucht nicht vor Herbst darauf zu ziehen und kann sogar von der Regierung bis zum folgenden Frühjahr Aufschub bekommen. Da die Eisenbahn durch die Ansiedlung diesen Sommer unbedingt fertig werden muß, so können die Leute, welche jetzt Heimstätten aufnehmen, im Herbst oder folgenden Frühjahr mit der Eisenbahn in die Kolonie hineinfahren, und haben alsdann nur kurze Strecken zu ihrem Land. Die Schwierigkeiten, womit die ersten Ansiedler zu kämpfen hatten, sind längst verschwunden, denn es wohnen jetzt überall Menschen in der Nähe.

Wer also noch eine gute Heimstätte in der St. Peter's Kolonie zu haben wünscht, schreibe sofort an die Catholic Settlement Society, Rosthern, Saskatchewan, Canada.

Alle Anfragen um Auskunft wegen Heimstätten u. s. w. adressiere man an die Catholic Settlement Society, Rosthern, Saskatchewan, Canada.

Reicher Fischfang.

Daß es in der St. Peter's Kolonie Seen gibt, die sehr reich an Fischen sind, habe ich von einigen unserer Ansiedler erfahren, die es mir selbst erzählten. Da ist die sogenannte Lake Lenore, ein 15 Meilen langer See, der wimmelt gerade so von Fischen. Die Leute haben mir erzählt, daß sie die Fische mit der Ristgabel hinausgeschmissen haben. Es war ihnen kaum möglich, sich vorwärts zu bewegen, als sie an den reichsten Stellen bei den Ausläufen des Sees ins Wasser gingen, so viele Fische waren dort vorhanden. Mit den Händen haben sie die Fische gefangen und auf das Land geworfen. Die Betreffenden haben in Zeit von 1 1/2 Stunde 600 Pfund Fische gefangen. Auch haben sich einige ein schönes Boot angefertigt, welches 16 Fuß lang ist, und in welchem 6 Mann Platz nehmen können. Aus einem solchen Berichte ist zu entnehmen, daß die St. Peter's Kolonie sehr reich an fischhaltigen Seen ist. Und solche Seen mit Fischen gibt es eine ganze Menge im nördlichen Teile der Kolonie. Es ist aber nicht gut, daß die Fische in zu großer Menge gefangen werden, sondern man möge auch diese Tiere ebenso schonen, wie ein jedes andere Tier. Man soll nicht mehr von ihnen fangen, als man für seinen eigenen Bedarf notwendig hat, sonst könnte noch einmal die Zeit kommen, wo der Fischfang nicht mehr so reich sein wird als wie heutigetags. Es ist nicht schön, daß die Tiere gefangen, auf's Land geschmissen und liegen gelassen werden, um dort zu verfaulen. Das hat doch keinen Sinn. Auch sollte man sie nicht in Wagenladungen nach Hause fahren, um sie als Schweinefutter zu gebrauchen. Sollte sich jemand mit Fischen gut verstehen wollen, so möge er so viele wie ihm beliebt fangen und dieselben in Essig einmachen. Die Fische

halten sich, so zubereitet, sehr gut und schmackhaft. Wohnt einer nahe einem fischreichen See, so mag er seine Tafel ja jeden Tag mit frischen Fischen versehen. J. L.

Sich gründlich verraten.

Letzten Herbst verschaffte die Catholic Settlement Society einem gewissen N. A. hier in Rosthern eine Anstellung von der Regierung als Government Land Guide. Er sollte also den Landsuchern das Heimstättenland zeigen, und wurde dafür von der Regierung gut bezahlt. Ferner hat ihn die C. S. Society während des Winters und Frühjahrs nach Kräften begünstigt, um ihm reichlich Verdienst zukommen zu lassen, denn er hatte nämlich auch Fuhrwerke zu vermieten, und wenn er Landsucher aufs Land hinausfuhr, so ließ er sich natürlich für das Fuhrwerk extra bezahlen. Die Regierung hatte ihm diese einträgliche Stellung auf das Gesuch der Catholic Settlement Society gegeben und zwar mit dem Einverständnis, daß er speziell für die St. Peter's Kolonie arbeiten sollte. Die Gesellschaft wurde aber in ihren Erwartungen getäuscht.

Seit geraumer Zeit schon führten Landsucher Klagen gegen diesen N. A., denn es wurde behauptet, er arbeite gegen die Kolonie, indem er sich keine Mühe gebe, den Leuten, die er in die Kolonie hinausführte, gutes, passendes Land zu zeigen, sodas sie unzufrieden wieder nach Rosthern zurückkehrten. Alsdann suchte er sie einzureden, mit ihm in die Gegend westlich von Rosthern hinauszufahren, um sich also auf diese Weise doppelten Fuhrerlohn von der Regierung und doppelten Fuhrerlohn von den Leuten zu ergattern. Auch wurde gesagt, daß er insgeheim für einen protestantischen Agenten arbeite, der in jener Gegend westlich von Rosthern Eisenbahnland zu verkaufen hat.

Von einem Katholiken, wie dieser N. A. doch zu sein vorgab, würde man so etwas kaum glauben, und da keine bestimmten Beweise vorlagen, schenkte man otesen Aussagen wenig Beachtung.

Dieser Tage jedoch sah ein Beamter der Catholic Settlement Society im Sitz-Zimmer eines hiesigen Hotels und zwar so, daß die Zeitung, worin er las, sein Gesicht verdeckte. Da trat dieser N. A. mit einem Gefinnungsgegnossen und einem Landsucher herein und setzte sich, nichts ahnend und nichts merkend, neben dem betreffenden Beamten. Dann wurde losgezogen und über die Society und über die Kolonie geschimpft, daß es nur so donnerte. Als die Geschichte lange genug gedauert hatte, legte der betreffende Beamte die Zeitung nieder und rührte den N. A. an die Schulter. Als dieser sah, wie gründlich er sich verraten hatte, machte er ungefähr das dümmste Gesicht, das noch jemals seit der Erschaffung der Welt an's Tageslicht gekommen ist. Er gab sich Mühe, sich wiederum einzuschmeicheln, aber dazu war es zu spät. F. J. L.

Cahensly's neueste Audienz beim Papste.

hat in der Presse ausnahmsweise kein besonders Aufsehen erregt, obwohl gerade diesmal mehr Grund dazu vorhanden gewesen wäre, als bei früheren Anlässen. Herr Cahensly wurde in seiner Eigenschaft als Präsident des St. Raphael's - Vereins für die Seelsorge der deutschen Auswanderer von Pius den Zehnten am 16. April in längerer Privataudienz empfangen. Er erhaltete dem hl. Vater einen ausführlichen Bericht über die Thätigkeit des Vereins zum Besten der Auswanderer und erbat zum Schluß

eine nachhaltige Unterstützung der obersten kirchlichen Behörde.

Der heilige Vater dankte Herrn Cahensly für seine bisherige Thätigkeit, schenkte ihm drei Medaillen mit seinem Bilde: eine goldene eine silberne und eine kupferne, und beglückwünschte ihn auf das Väterlichste zu seinen bisherigen großen Erfolgen in seinem Laienapostolat.

Die Berliner Germania fügt hinzu, daß der Papst bei dieser Gelegenheit die Absicht geäußert habe, die Seelsorge der fremdsprachigen Katholiken in den überseeischen Ländern auf das Eingehendste zu organisieren.

Wir sind in der Lage, dem aus bester Quelle hinzuzufügen, daß Pius der Zehnte sich schon seit langem mit dieser wichtigen Frage beschäftigt und ganz neue wichtige Maßnahmen im Sinne hat. Welcher Art diese Maßnahmen sein werden, dürfen wir vorberhand noch nicht verraten.

Cahensly's Audienz beweist wieder einmal, daß Pius der Zehnte ein wahrhaft verständnisvoller Seelsorger für alle seine Kinder ist, welcher Nation sie auch angehören mögen, und daß er die Dinge von der praktischen Seite ansieht.

Mutter Dregel und der Rote Mann.

Die ehew. Mutter Maria Dregel, die Gründerin und Oberin des Ordens der Schwestern vom Allerheiligsten Sacramente, die sich die besondere Aufgabe gestellt haben, die Neger und die Indianer der Ver. Staaten zu christianisieren, hat bereits dieser edlen Aufgabe einen großen Teil ihres bedeutenden Vermögens geopfert, und ist es nur ihrer außerordentlichen Freigebigkeit zu danken, daß heute noch viele Indianer- und Neger-Missionen bestehen, die ohne diese Hilfe untergegangen wären.

Jetzt hat sie abermals eine fürstliche Stiftung gemacht, indem sie \$500,000 als eine Stiftung bestimmt hat, um in Winnebago, Neb., eine Kirche und eine Schule für die Indianer zu erbauen, und daran nur die einzige Bedingung geknüpft hat, daß die Indianer dazu ihre Zustimmung geben.

Außer ihrer besonderen Vorliebe für das Werk der Belehrung der Indianer und Neger, dem die ehew. Mutter Katarina ihr Leben, alle ihre Kräfte und ihr gesamtes Privatvermögen geweiht hat, hat sie zu dieser großen Stiftung für die Winnebago Indianer noch die Erinnerung bestimmt, daß der Staat Nebraska die Heimat ihrer Vorfahren gewesen ist und daß sie die glücklichsten Tage ihrer Kindheit in diesem Staate verlebte hat.

Hochw. Vater Schell, ein in Homer, Nebraska, wirkender französischer Priester, hat sich bereits nach Winnebago begeben und die Zustimmung der Indianer zur Erbauung einer Kirche und Schule in deren Mitte erlangt, so daß die Stiftung bald zur Ausführung gelangen wird. Mögen mit Gottes Hilfe dadurch die frommen Wünsche der edlen Stifterin verwirklicht und erfüllt werden, und durch sie ein Teil der großen Schuld abgetragen werden, die die heutigen Bewohner unseres großen Landes dessen ursprünglichen Besitzern abzutragen verpflichtet sind. (Nord-Amerika.)

— Wenn die Zahl der Ehescheidungen als Maßstab der Sittlichkeit eines Volkes gebraucht werden soll, so stehen Canada und England in dieser Beziehung obenan. Denn in Canada gab es im Jahre 1903 nur 19, in England nur 284 Ehescheidungen; in Deutschland schon 10,000; in Frankreich 25,000; in den Ver. Staaten 70,000, was beinahe so tief unten ist, wie das heidnische Japan, das im letzten Jahre über 100,000 Ehescheidungen aufwies.

für den 4. Sonntag nach Pfingsten.

„Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen: aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen.“ — Luk. 5, 4.

Viele Christen haben Ursache, am Ende ihres Lebens ebenso zu klagen, wie der hl. Petrus: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen.“ Eine Unzahl von Gläubigen werden einstens am Tage der Rechenschaft, am Schlusse ihrer Tagesarbeit, weheklagend ausrufen: „Meister, wir haben uns abgeplagt in deinem Weinberge, haben all die Jahre auf Erden in deinem Dienste gearbeitet, und haben doch nichts erworben, den Zehner des ewigen Lebens nicht verdient!“ Was ist die Ursache, warum so viele Christen, trotzdem daß sie im allgemeinen ihre Christen-Pflichten erfüllen, doch keine Verdienste für den Himmel erwerben? Der Grund ihres verdienstlosen Wirkens ist vor allem darin zu suchen, daß sie im Stande der Tod-sünde, der heiligmachenden Gnade beraubt, arbeiten.

Wer in das Himmelreich eingehen will, muß ein Eintritts-Billet vorweisen können. Dasselbe muß hier auf Erden erkaufte werden durch gute, verdienstliche Werke, denn, sagt der göttliche Heiland: „Nicht ein Jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen,“ und „Ein jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird ausgehauen und ins Feuer geworfen werden.“

Damit aber ein gutes Werk verdienstlich sei, muß es im Stande der Gnade verrichtet werden. Mag einer auch noch so viel Gutes thun, beten, fasten und Almosen spenden, geschehen diese Werke aber nicht im Stande der Gnade, so sind sie nicht verdienstvoll für den Himmel. Die Tod-sünde ist für das übernatürliche Leben der Seele, was der Tod für das natürliche Leben des Leibes ist. Wie der Tod dem Leibe das Leben raubt und ihn durchaus unfähig macht, eine Handlung zu verrichten, so nimmt die Tod-sünde der Seele das geistige Leben, die heiligmachende Gnade, und setzt sie außer Stande, ein für den Himmel verdienstliches Werk vollbringen zu können. Ebenso wenig wie ein Leichnam imstande ist, zu gehen, zu arbeiten, so wenig kann auch eine durch die Tod-sünde gestorbene Seele für die Ewigkeit arbeiten. Wie der Zweig, der vom Weinstock abgeschnitten ist, keine Frucht bringen kann, so können auch Christen, die sich durch die Sünde von Christus losgetrennt haben, keine Früchte mehr tragen für das ewige Leben. Christus sagt daher selbst: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Zweige; wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts.“ — 1. Cor. 13, 3. Ohne Zweifel befinden sich viele Christen in der Hölle, die in diesem Leben viel Gutes gewirkt hatten, aber weil sie dieselben im Stande der Sünde vollbrachten, brachten sie ihnen keinen Nutzen; wie der träge Knecht von den sie verworfen!

In welchem bellagener Zustand befinden sich also Christen, welche Wochen, Monate und Jahre lang in schwerer Sünde dahingleben! Alle ihre Gebete, ihre Arbeiten, ihre Leiden, ihre Wehungen der Tugend und Abtötung sind vergebens, für die Ewigkeit verloren. Verlierst du, lieber Christ, auch nur einen Tageslohn, so bist du schon umgehalten. Büßest du den Lohn für einen Monat ein, so schmerzt es dich. Geht dir der Lohn für ein ganzes Jahr verloren, so grämst du dich entschuldigend. Und es sollte dich nicht schmerzen und grämen, wenn du den Lohn für den Himmel und die

Ewigkeit verlierst für eine geraume Zeit deines Lebens?

Schon aus diesem Grunde, weil die Tod-sünde uns alle himmlischen Verdienste raubt, und uns ganz und gar außer Stand setzt, fernerhin solange man im Zustande der Tod-sünde verweilt, etwas verdienstliches für den Himmel verdienen zu können, sollte man die Tod-sünde als das größte Uebel hassen und fliehen. Und sollte man das übernatürliche Leben der Seele durch eine schwere Sünde eingebüßt und sich dadurch unfähig gemacht haben, himmlischen Lohn zu erwerben, so versäume man es nicht, bei nächster Gelegenheit durch eine aufrichtige Beicht sich von seinen Sünden zu reinigen und sich in den Stand zu setzen, für Gott und sein Heil arbeiten zu können.

— Die Beseitigung der Kruzifixe ist nun in allen Gerichts-fällen Frankreichs vollzogen; nur einzelne Handelsgerichte, es ist dies bezeichnend, haben sich entschieden geweigert, in ihren Sitzungssälen etwas verändern zu lassen, weil diese nicht der Regierung gehörten, sondern ihnen selbst. In einer größeren Handelsstadt des Nordens hat der Gemeinderat der Abnahme des Kruzifixes beigestimmt, dann aber dasselbe in corpore durch die Stadt in sein eigenes Sitzungssaal begleitet. In anderen Orten weigerten sich die hierfür angesprochenen Arbeiter, den Akt zu vollziehen. Im Appellhof von Paris hängt statt des Kreuzes ein berühmtes Christusgemälde, für das schon die Summe von 800,000 Francs geboten worden war. Das Ministerium hatte verfügt, daß dies Kunstwerk in den Louvre überführt werde. Allein die Abnahme geht nicht so leicht, von allen Seiten kamen Einwendungen gegen diese Barbarei und es wurde deshalb einstweilen an Ort und Stelle belassen. Dagegen hat die Regierung verfügt, es solle verhängt werden. Was nun hängt als ein Denkmal der Barbarei und des Fanatismus der jetzigen Regenten ein dunkelblaues Sammetstück über dem alten und berühmten Kunstwerk, damit durch dessen Anblick die Augen der Freimaurer und Freidenker nicht beleidigt würden!

— Die Bedeutung der deutschen Sprache als eines Kultur-faktors ersten Ranges bricht sich in immer weiteren Kreisen und Ländern Bahn. So nun auch in Argentinien (Süd-Amerika). Dort sind kürzlich die neuen Lehrpläne in Kraft getreten. Nach diesen ist für das fünfte, sechste und siebente Schuljahr der National-Kollegien, d. h. für diejenigen Klassen, die für die juristische, medizinische und mathematische Laufbahn vorbereiten, als einzige fremde Sprache das Deutsche vorgeschrieben, das in mindestens sechs Stunden in der Woche gelehrt werden soll. — Ein „Merks“ für gewisse einseitige Deutsch-Amerikaner, welche ihren Kindern den reichen und köstlichen Schatz der deutschen Muttersprache vorenthalten!

— P. Ehrle, S. J., der Vorsteher der Vatikanischen Bibliothek, wird mit dem Rest der für die Weltausstellung in St. Louis bestimmten Schätze (im ganzen 33 Kisten) in den nächsten Tagen von Rom abreisen. Wie sein philippinischer Ordensgenosse, Pater Ague, wird er während seines Aufenthaltes in St. Louis der Gast seiner Ordensbrüder an der St. Louis University sein, um nach Schluß der Ausstellung die Rückbeförderung der kostbaren Schätze persönlich zu überwachen.

— Die katholische Presse macht in Italien entschiedene Fortschritte.

Es gibt in diesem Lande gegenwärtig 26 täglich erscheinende katholische Tages- und 151 katholische Wochenblätter. Außerdem gibt es noch 74 andere periodische Zeitschriften und 22 Revuen und 114 sogenannte allgemeine religiöse Zeitschriften. Die Gesamtziffer aller katholischen periodischen Druckschriften Italiens ist somit gegenwärtig 387, während sie im Jahre 1884 nur 147 betrug. Hand in Hand mit der Presse macht die katholische Bewegung in Italien auch auf anderen Gebieten erhebliche Fortschritte. So hat sich neuerdings in Rom eine Gesellschaft katholischer Ärzte gebildet, welche es sich zur Aufgabe macht, ihre Kranken christlich zu behandeln und dem religions- und gottlosen Gebahren anderer Ärzte, namentlich beim Sterben, entgegenzuwirken.

Die längst geplante Gründung einer benediktinischen Niederlassung im Staate Texas scheint sich nun zu verwirklichen. Münster wird die Ehre zuteil, ein Priorat zu erhalten, als dessen Vorsteher der hochw. Abt Ignatius von Spillerville, Ark., den hochw. P. Bernardus Zell, O. S. B., ernannte. Kaum ein Unternehmen ist so schwierig und braucht den Segen Gottes, als eine Klostergründung, weshalb wir der jüngsten Schöpfung der amerikanisch-schweizerischen Benediktiner Kongregation den reichsten Segen Gottes wünschen.

— Die Kommission, welche die Durchführung des Motu proprio über den gregorianischen Gesang zu überwachen hat, setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Präses Don Joseph Bo-thier, O. S. B., Abt des Klosters Saint Wandrille, Msgr. Carl Respighi, päpstlicher Zeremonienmeister, Msgr. Lorenz Perosi, Direktor der vatikanischen Sängerkapelle, Don Antonio Rella, Professor des gregorianischen Kirchengesanges in Rom, Prior Andreas Mocquerau, O. S. B., vom Kloster Solesmes, P. Jansens, O. S. B., Rektor von St. Anselm in Rom, P. de Sanati, S. J., in Rom, Professor Baron v. Kanzer in Rom, Professor Wagner in Freiburg in der Schweiz und Professor Borch in London. Der Kommission sind ferner noch eine Reihe von Konjuratoren beigegeben, u. a. P. Ambrosius Ameli, O. S. B., in Monte Cassino, P. Hugo Gaiser, O. S. B., Rektor des griechischen Kollegs in Rom, P. Michael Horn, O. S. B., in Sedau, P. Raphael Molitor, O. S. B., in Deuron.

— Interessante Vergleiche über die Kosten der Bundesverwaltung in den letzten zwölf Jahren stellt ein New Yorker Blatt an. Nach derselben belaufen sich die Kosten der Administration Roosevelts auf die ungeheure Summe von 2640 Millionen. Das ist 211 Millionen mehr als unter dem Präsidenten McKinley, während sie diejenigen der Administration Cleveland's sogar sage und schreibe um achthundertdreihundertzig Millionen Dollars übersteigen. Wird selbst ein so sprichwörtlich reiches Land wie die Ver. Staaten eine derartige verschwenderische Wirtschaft auf die Dauer auszuhalten vermögen?

West Canada ist gegenwärtig das Mecca, wohin die Leute aus allen Weltgegenden strömen. Unter der Führung des hoch. Herrn Gaire, werden in nächster Zukunft etwa 500 Immigranten aus Belgien und Frankreich sich hier im Westen niederlassen.

Der hoch. Herr Bachow ließ 48 Franzosen aus Minnesota Land anweisen in der Nähe von Battlesford.

Farm-Maschinerie erster Klasse.

Die bekannten Champion Mähmaschinen und Binder. Schwere und leichte Wagen, Buggies, Rolline Pflüge. Agent für Intercolonial Realty Company.

F. W. Spooner,
Neben der Mühle. Rosthern, Sask.

Kommt her! Überzeugt Euch

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware.

Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und geräucheretes Fleisch, Speck und Schinken. Laßt Ihr am vorteilhaftesten bei

Dawson Brothers,
Rosthern.

Bank of British-North-America.

Capital \$1,866,666
Reserve \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparbank, von \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparbank angenommen und werden dafür Zinsen erlaßt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweig n. Rosthern, Duval Lake, Battlesford, Yorkton, Preston, Estevan.

W. E. Davidson, Direktor.

Farm zu verrenten.

Ich habe eine Farm zu verpachten. Dieselbe liegt 2 Meilen Ost von Hague und 8 Meilen Süd von Rosthern, und enthält 160 Acker wovon siebzig (70) Acker unter Kultur sind. Auch ist ein gutes Haus und Stallung darauf.

Oscar Scharpe,
Hague, N. W. T. Canada.

Hotel und Store.

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u. s. w. Nehmt auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

Nicolaus Gasser,
Leosfeld.

Frost & Wood Farm Machinery.

Wenn sie Frühjahrs Einkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. C. Breckenridge.

Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneider, Sämaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.

Real Estate und Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie bald möglichst vor.

Speck, Schinken & Kleinfleisch. Schweineschmalz. Josef Kopp, Rosthern.

Rosthern House. Peter Neys, Eigentümer. Einziges Katholisches Gasthaus.

Store und Hotel. Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager.

Fred. Imhof, Leofeld.

Großes Lager. In wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen von bester und ausgezeichneter Qualität.

Korrespondenzen.

St. Anna.

24. Mai. — Herr Heinrich Doepler und seine zwei Cousinen kamen glücklich hier an zur größten Freude ihrer Anverwandten.

Am 3. Mai verschied hier Herr Peter Hoffmann ein Junggefell im Alter von 62 Jahren.

In Abwesenheit unseres hochw. Herrn Pfarrers wurde das Leichenbegängnis vom hochw. P. Peter D. S. B., aus dem St. Peters - Priorat vorgenommen.

Herr N. Daul von Manlato, Minn., verweilt gegenwärtig in unserer Mitte. Er beabsichtigt in der nächsten Zukunft einen Kaufladen in der Nähe der Kirche zu errichten.

Herr Daul wird sich auch bemühen, die Errichtung eines Postamtes für St. Anna durch die Genehmigung der Regierung zu bewerkstelligen.

Laut Nachricht aus Regina ist die Petition um Einführung der „Herb-Law“ für den Distrikt von St. Anna gewährt worden.

In vielen Häusern gibt es seit Anfang Frühjahr einen neuen Speisezetteln. Unsere Ansiedler hörten so viel von Fischen, die in den zahlreichen Bächen bei Lake Lenore in großer Anzahl ihr Erscheinen machen.

Unser Kirchlein ist wirklich, wie unser hochw. Pfarrer schon letzten Winter erwähnte, und wie ein jeder vernünftiger Mensch einsehen konnte, zu klein.

Nächsten Sonntag, den 29. Mai, wird unser hochw. Herr Pfarrer zum ersten Male bei Lake Lenore, und zwar im Hause des Herrn Gervin, Gottesdienst halten.

Nach dem Eifer der dortigen Ansiedler zu schließen, wird diesen Sommer noch dort ein schönes Gotteshaus nebst Wohnung für den Priester errichtet werden.

Nach einer längeren Abwesenheit in Rosthern, ist unser hochw. Pfarrer wohlbehalten wieder in unsere Mitte zurückgekehrt.

St. Peter.

St. Peter's, 12. Mai.

Heute am Feste der Himmelfahrt unseres Herrn Jesu Christi fand in der hiesigen St. Peters Kirche die erste heilige Kindertkommunion statt.

Die Namen der Erstkommunikanten sind wie folgt:

- Anton Fall, Otto Luz, Herman Schmieder, Johann Rath, Joseph Schmidt, Albert Weller, Katharina Polkreiz, Katharina Schmid.

St. Peter, 25. Mai. — Am Pfingstfeste feierte der hochw. P. Matthias D. S. B. ein feierliches Hochamt unter Assistenz des hochw. P. Augustin D. S. B. als Diakon und Fr. Casimir D. S. B. als Subdiakon.

In unserer Gemeinde wird jetzt auch ein Schuldistrikt organisiert. Das Komitee besteht aus den Herren Johann Mamer, Albert Rengel und Albert Brecher.

Die Leute aus der Umgegend von St. Peter haben alle schon tüchtig gesät und ganze Strecken Landes umgebrochen.

Die Klosterleute haben 30 Acker in Hafer und Weizen eingesät.

Letzten Samstag kam Herr Joseph Dopp aus Rosthern und besah sich einiges Land.

Herr Aloisius Gleisner empfing gestern das hl. Ordenskleid aus den Händen des hochwürdigsten Herrn P. Prior.

Gestern zogen Männer mit ungefähr 40 Stück fettem Rindvieh an uns vorbei, um Eisenbahnarbeitern der C. N. R. Fleisch zu liefern.

Quill Lake, den 22. Mai. Letzten Sonntag hatten wir wieder hier Gottesdienst bei Herrn Johann Pitta. Des schlechten Weges und der zahllosen Wasserlöcher wegen konnte uns unser hochw. P. Pfarrer seit dem 10. April nicht mehr besuchen.

Herr Anton Kolling verlor gestern seinen 2 Monate alten Sohn durch einen Krampfanfall. Obgleich beinahe unübersteigbare Hindernisse den neuankommenden Ansiedlern im Wege stehen, teils wegen der Blockade der Eisenbahnen infolge der Wasserflut

teils wegen des schlechten, weichen Weges, so arbeiteten sich doch schon einige mutige Ankömmlinge bis zu ihren Heimstätten durch.

Herr Georg Graf verweilt für 3 Wochen in Rosthern.

Herr Jacob Spring ist schon fertig mit dem Säen.

Ueberhaupt die meisten Ansiedler haben ihre Felder schon angebaut oder werden im Laufe dieser Woche mit dem Säen fertig.

Einige der neulich angekommenen Ansiedler beklagen sich über das viele Wasser auf ihren Heimstätten.

Die Klosterleute haben 30 Acker in Hafer und Weizen eingesät.

Prince Albert, 20. Mai. Zum Abschiede unseres hochw. Bischofs Pascal, D. M. S., haben sowohl das Waisenhaus als die katholische öffentliche Schule in Prince Albert alles, um zu zeigen, wie es der lieben Jugend zu Herzen gehe, daß ihr bester Freund und geistiger Vater sich auf lange Zeit entferne.

Den Gebeten, besonders der Jugend, verspricht sich der hochw. Herr Bischof eine glückliche Reise und frohe Rückkehr.

Den Gebeten, besonders der Jugend, verspricht sich der hochw. Herr Bischof eine glückliche Reise und frohe Rückkehr.

Den Gebeten, besonders der Jugend, verspricht sich der hochw. Herr Bischof eine glückliche Reise und frohe Rückkehr.

Den Gebeten, besonders der Jugend, verspricht sich der hochw. Herr Bischof eine glückliche Reise und frohe Rückkehr.

Den Gebeten, besonders der Jugend, verspricht sich der hochw. Herr Bischof eine glückliche Reise und frohe Rückkehr.

Den Gebeten, besonders der Jugend, verspricht sich der hochw. Herr Bischof eine glückliche Reise und frohe Rückkehr.

Den Gebeten, besonders der Jugend, verspricht sich der hochw. Herr Bischof eine glückliche Reise und frohe Rückkehr.

Den Gebeten, besonders der Jugend, verspricht sich der hochw. Herr Bischof eine glückliche Reise und frohe Rückkehr.

Den Gebeten, besonders der Jugend, verspricht sich der hochw. Herr Bischof eine glückliche Reise und frohe Rückkehr.

Den Gebeten, besonders der Jugend, verspricht sich der hochw. Herr Bischof eine glückliche Reise und frohe Rückkehr.

Den Gebeten, besonders der Jugend, verspricht sich der hochw. Herr Bischof eine glückliche Reise und frohe Rückkehr.

ungefähr einem die Catholic aber nicht in d Meine Erden Jahre sozusagen wir kaum un Lehen Herbst ich entbehren Mlt schwerem Bruder Fran ger Kastlan zufahren, und ben. Jetzt ist nach der Ern sonders wegen dort wenigsten ligions-Unter und mein So Ich habe Office in Ot ich meinen könnte, und Heimstätte a der Regierung erlaubt, zu aufnehmen Lage dazu Hoffnung, n nen Verwan möchte gern Acht Annandale, Tod des Herr M Gemeinde Geschäfte einen Unf 1. Juni, Hei Geipant, s seine Heim er zwei b er vom L ihm her L hann M Fuhrwerk ihm und Ehe Herr gewahr r werke gef schwerbel daß beid zogen. A genzeuget an, nach und fuhr weiter, ihm zur genzeuget einen s schlug, r wälzen. Es schwece des He äußerlic gen wa Vüches hener E der St Dr. C Stätte unglück Dort o Soufe Neys pflegt ge E hatte, bedeut nung aber stand übrig. barer ihm i Alfre

ungefähr einem Jahr ließ ich mich durch die Catholic Settlement Society ein Viertel Sektion Land aussuchen, war aber nicht in der Lage, darauf zu ziehen. Meine Ernten waren die beiden letzten Jahre sozusagen total verheert, so daß mir kaum unser Leben machen konnten. Letzten Herbst verkaufte ich alles, was ich entbehren konnte, aber es reichte nicht. Mit schwerem Herzen sah ich da meinen Bruder Franz Hann und meinen Schwager Kastelan von hier der neuen Heimat zufahren, und ich mußte noch hier bleiben. Jetzt strebe ich so viel ich kann, nach der Ernte dorthin zu kommen, besonders wegen den Kindern, da dieselben dort wenigstens deutschen Schul- und Religions-Unterricht erhalten. Mein Bruder und mein Schwager wohnen bei Leopold.

Ich habe letztes Jahr an die Land Office in Ottawa geschrieben gehabt, daß ich meinen Pflichten nicht nachkommen könnte, und gab infolgedessen meine Heimstätte auf. Darauf hin erhielt ich von der Regierung ein Schreiben, welches mir erlaubt, zu einiger Zeit eine Heimstätte aufzunehmen zu können wenn ich in der Lage dazu bin. Somit habe ich die frohe Hoffnung, noch ein Stück Land bei meinen Verwandten herum zu finden. Ich möchte gerne in deren Nähe sein.

Achtungsvoll, Ihr treuer Bruder
Hermann Hann.
Annandale, Minn.

Tod des Herrn Adam Specht.

Rosfhern, 2. Juni.
Herr Adam Specht aus der St. Anna Gemeinde war dieser Tage in Rosfhern Geschäfte halber. Wohlgenut und ohne einen Unfall ahnend zog er gestern, den 1. Juni, in Begleitung des Herrn Koenigs, Hefner und anderer, mit seinem Gespann Ochsen von Rosfhern ab, um seine Heimreise anzutreten. Kaum hatte er zwei bis drei Meilen hinterlegt, als er vom Unglück überreift wurde. Hinter ihm her kam ein Remonit, namens Johann M. Reinfeld, in einem leichten Fuhrwerke in raschem Zuge und suchte an ihm und seinen Begleitern vorbeizufahren. Ehe Herr Specht den Vorbeifahrenden gewahr wurde, ward er von seinem Fuhrwerke gefaßt und unter die Räder seines schwerbeladenen Wagens geschleudert, so daß beide Räder über seinen Unterleib zogen. Der Remonit, wie mehrere Augenzeugen berichten, trieb seine Pferde an, nachdem das Unglück geschehen war, und fuhr unbedünnt in vollem Zuge weiter, trotzdem daß mehrere Stimmen ihm zum Haltmachen zuriefen. Ein Augenzeuge behauptet noch sogar, daß er einen weiten Umweg nach Hause einschlug, um allen Verdacht von sich abzuwälzen.

Es war zu verwundern, daß die schwere Wagenlast den gebrechlichen Leib des Herrn Specht nicht zermalmte, aber äußerlich waren an ihm keine Verletzungen wahrzunehmen, mit Ausnahme eines Bruches der Schulterplatte. Nach geschehener That wurde sogleich ein Bote nach der Stadt geschickt, auf dessen Geheiß Dr. Guzner mit einem Fuhrwerke zur Stätte des Unfalles eilte, um den Verunglückten nach Rosfhern zu befördern. Dort angelangt, wurde er im Rosfhern Hause untergebracht, wo er von Frau Neys und anderen aufs sorgfältigste gepflegt wurde. Obgleich er anfangs heftige Schmerzen im Unterleibe empfunden hatte, so ließen dieselben am Nachmittage bedeutend nach und man schöpfte Hoffnung auf seine Genesung. Gegen Abend aber verschlimmerte sich wieder sein Zustand und ließ wenig mehr zu hoffen übrig. Da er heute Morgen sich in offener Todesgefahr befand, so wurden ihm die hl. Sterbesakramente vom Priester Alfred gespendet, der zur selben Zeit sich

in Rosfhern befand. Allmählich wurde sein Zustand bedenklicher, bis er heute Nachmittag um etwa 4 Uhr das Zeitliche segnete. Er bewahrte das volle Bewußtsein bis zu seinem Ende. Mit christlicher Geduld und voll der Ergebenheit in Gottes Willen hauchte er sanft seine Seele aus unter dem Gebete des Priesters und mehrerer Andächtigen. Seine leiblichen Ueberreste werden morgen nach St. Anna befördert und dort in dem Trauergottesdienste der Mutter Erde übergeben. — Möge er ruhen in Frieden! Seiner schwergeprüften Gattin unser herzlichstes Beileid!

Gestern Abend stellte sich Herr Reinfeld, nachdem er von seiner verübten That benachrichtigt wurde, sogleich in Rosfhern ein, entschuldigte sich mit der Angabe, daß das Mißgeschick unversehens und ohne sein Wissen geschehen sei, und erklärte sich bereit, alle Auslagen zu bestreiten und allen Schadenersatz zu leisten.

Aus der „Ausfunts-Spalte“ des Ohio Weisenfreund.

Columbus, Ohio, 19. Juni 1904.
L. N. in F. Für viele Krankheitsfälle, besonders, wenn man entfernt vom Doktor und Apotheker wohnt, wissen wir kaum ein besseres Mittel oder eine bessere Methode zur Selbstbehandlung, als die sogenannte exanthematische Heilmethode oder den Baunscheidtsmus, wovon wir seit Jahren eine Anzeige im Blatt haben. Dieselbe besteht darin, daß mit einem Nat.-Instrument die Haut punktiert und dann mit einem gewissen Öl (Oleum) bestrichen wird. Dadurch wird eine innere Entzündung so zu sagen auf die äußere Haut abgeleitet, und ähnlich, wie ein Senfpflaster oder spanisches Fliegenpflaster wirkt dieses Öl, nur viel rascher, bequemer und reiner. Husten, Ohrenweh, Halsweh, Brustweh, rheumatische Schmerzen, Geschwülste, Nervenleiden, sogar St. Veits-Tanz und fallende Sucht sind erfolgreich damit behandelt worden. Das mit dem Instrument verfaßte Buch enthält eine Gebrauchsanweisung, die leicht zu verstehen ist, und genügt, um die Behandlung gewöhnlicher Krankheiten vorzunehmen. Für Leute, die auf einer Farm, vielleicht viele Meilen vom Apotheker entfernt, wohnen, ist besonders bei plötzlichen Krankheiten dieses Mittel oft ein wahrer Rettungsanker. Wir raten Ihnen, den ganzen Outfit kaufen zu lassen und können Sie sich deshalb ruhig an Herrn Linden wenden, der die Anzeige im Blatt hat. Der Baunscheidtsmus ist wie die Aneppsische Wäferskur, schon längst eine anerkannte und erprobte Heilmethode, die wir um so lieber empfehlen, als wir sie aus eigener Erfahrung kennen.

Obiges Zeugnis wurde der Redaktion im Original vorgelegt.

Gewaltige Regengüsse in Kansas

Ende voriger Woche sind in ganz Kansas schwere Regengüsse gefallen und haben eigentlich seit einem Monat nicht aufgehört. Seitdem sind die Flüsse zweimal ausgetreten, haben die Eisenbahngleise beschädigt und die Ernte vernichtet und hunderte aus ihren Häusern vertrieben. Aber jedesmal trat eine Pause in den Regengüssen ein und die Flüsse lehrten beinahe zum normalen Wasserstande zurück. Während 48 Stunden dauernde Regengüsse haben die Flüsse wieder zum Steigen gebracht und zwar höher als vorher.

Die hauptsächlich vom Hochwasser betroffenen Ströme sind der Rm, Smokey Hill, Republican, Marais des Cygnes. Bis jetzt hat man nichts von Menschenverlusten gehört. In Newton sind 600 Menschen durch

das plötzliche Steigen des Wassers aus ihren Häusern vertrieben worden; das Hochwasser lief durch die Straßen. An manchen Häusern stand das Wasser bis an den zweiten Stock. Das plötzliche Steigen des Bades wurde durch einen Wollenbruch hervorgerufen, und die Flut stieg so schnell, daß hunderte von Menschen in ihren Häusern überrascht wurden. Sofort bildete man Rettungsgesellschaften, die in Nächten die ganze Nacht arbeiteten, um die Abgeschnittenen in Sicherheit zu bringen.

Aus Garnet, Humboldt, Lincoln, Center, Caldwell, Harper, Wellington, Olathe, Arkansas City, Vola, Pittsburg, Leavenworth, Strong City, Kansas, kommen ähnliche Berichte von Ueberschwemmungsschäden. In der westlich von Strong City gelegenen Gegend hat ein Wollenbruch den Cottonwoodfluß zum Steigen gebracht; der Fluß ist meilenweit ausgetreten.

Einwanderungs-Notizen.

Der Einwanderungsstrom nach unserem Westen hält an. Fast täglich kommen Züge mit neuen Ansiedlern hier an, sie bringen Leute aus den Staaten oder von jenseits des Ozeans. Raum ist da für alle. Nach dem Bericht der Einwanderungs-Behörde wanderten in den ersten vier Monaten dieses Jahres etwa 36,000 Personen ein, und zwar 16,000 aus England, 11,000 aus den Ver. Staaten und 10,000 vom europäischen Kontinent. In demselben Zeitraum des vorigen Jahres wanderten 40,500 Personen ein. Es ist also eine Abnahme zu konstatieren, besonders aus den Ver. Staaten. Der Grund davon ist in der äußerst ungünstigen Witterung in den Monaten März und April zu suchen. Die Einwanderung aus England zeigt dagegen eine geringe Zunahme. Das kommt wohl hauptsächlich daher, weil es dort jetzt sehr schlechte Zeiten sind.

Ein Spezialzug mit Einwanderern für den Quill Lake Distrikt kam am Mittwoch aus den Staaten in Winnipeg an, sie fahren gleich nach ihrem Bestimmungsort weiter. Sie brachten 21 Carladungen mit Ansiedler Effekten mit.

Fünzig deutsche Immigranten reisten am vorigen Dienstag nach dem Westen weiter, wo sie Land anzunehmen gedenken.

Am Freitag trafen drei deutsche Familien aus Hanau, Hessen, in Winnipeg ein. Dieselben kamen unter Führung von Herrn Geider, welcher schon im vorigen Jahre den Westen Canadas besuchte. Es gefiel ihm hier so gut, daß er gleich eine Heimstätte aufnahm und dann zurückkehrte, um seine Familie zu holen. Was Herr Geider nach seiner Rückkehr in seiner Heimat über Canada erzählte, bewog auch die beiden andern Familien zur Auswanderung nach hier. Wahrscheinlich werden später noch mehr folgen.

Frau Joseph Kopp trat am 31. Mai mit zwei ihrer Kinder eine Europa-Reise an. Sie wird zuerst die Weltausstellung in St. Louis und ihre in Jefferson City, Mo., wohnhafte Schwester besuchen. Hernach wird sie nach der Schweiz reisen, der alten Heimat ihres Gemahles, und schließlich nach Hannover, wo noch eine ihrer Schwestern sich befindet. Sie gedenkt nach drei Monaten wieder nach Canada zurückzukehren und ihr Heim dann in der Nähe des St. Peters Klosters aufzuschlagen, wo Herr Kopp eine Heimstätte aufgenommen und auch eine Sektion Landes käuflich erworben hat. Wir wünschen der Frau Kopp eine angenehme Reise und eine glückliche Rückkehr.

Queens Hotel

Das Gasthaus erster Klasse. Guter Tisch, beste Bedienung, angenehme Zimmer. . . .

\$1 bis \$1.50 p. Tag.

J. Bimmermann
Eigentümer,
Rosfhern, = N. W. T.

The Canada Territories Corporation Ltd.,

Vollständige Ausrüstungen

für Ansiedler. Bauholz und Baumaterialien jeder Art. Farm-Maschinerie und Eisenwaren. Pferdegeschirr, Rindvieh, Pferde u. s. w. Allgemeines Bankgeschäft. Wechsel nach allen Ländern. Geld zu verleihen. Feuerversicherung, u. s. w., u. s. w.

A. J. Adamson,
Manager,
Rosfhern, N. W. T.

Occidental Hotel

Erster Klasse Gasthaus, 52 Zimmer. Neue Einrichtung. Alle modernen Bequemlichkeiten. Guter Tisch. Beste Getränke. Deutsche Bedienung. Empfiehlt sich allen Deutschen aufs Beste. . . .

\$1.00 bis \$1.50 pro Tag. . . .

George Thompson,
Eigentümer,
Rosfhern, = N. W. T.

